

„Wir stehen unter Artenschutz“

Nur noch eine Minderheit in Landshut lernt Altgriechisch – die Tradition soll jedoch erhalten bleiben

Von Eva Lückhoff

Andra moi ennepe, Musa, polytropon...“ Wenn diese Worte nicht chinesisch vorkommen, dürfte in der Jugend das Fach Altgriechisch gehabt haben. Zu den rund 50 verbliebenen bayrischen Schulen, in denen bis heute die Zeilen aus Homers Odyssee im Original gelesen werden, zählt auch das Hans-Carossa-Gymnasium (HCG). Neben der Pflichtbelegung des Faches Latein ab der fünften Klasse können die Schüler ab der achten Altgriechisch belegen. Das HCG zählt somit zu einem von fünf Gymnasien in Niederbayern, die den humanistischen Bildungsweg anbieten. Siebtklässler, die sich für diesen Zweig entscheiden, stellen allerdings seit Jahren eine Minderheit dar. Denn das Konkurrenzangebot ist groß: Nicht nur die modernen Fremdsprachen Spanisch und Französisch werben viele Anwärter ab. Auch der naturwissenschaftlich-technologische Zweig ist eine beliebte Alternative zu Altgriechisch geworden.

„Im Durchschnitt wählen ungefähr elf oder zwölf Schüler in einer Jahrgangsstufe mit rund 100 Kindern den humanistischen Bildungsweg“, sagt Thorsten Gatzky, Fachbetreuer für Altgriechisch am Hans-Carossa-Gymnasium. Es gebe jedoch jährlich erhebliche Schwankungen. 2012 wählten beispielsweise nur neun Schüler Altgriechisch, im Jahr darauf waren es wiederum 22. „Das liegt aber weniger an rationalen Gründen“, so Gatzky. Zum einen würden die Eltern oft Einfluss auf ihre Kinder nehmen. Zum anderen sei es erfahrungsgemäß so, dass in Jahrgangsstufen, in denen die beliebten Klassenkameraden den humanistischen Zweig wählen, viele Nachahmer folgen.

Seit 2014 werden nicht mehr nur die modernen Sprachen die Schüler ab. Der naturwissenschaftlich-technologische Zweig (NTG-Zweig) wurde eingeführt und brachte die Griechischlehrer zum Schwitzen. „Wir hatten große Befürchtungen, dass der NTG-Zweig eine so große Faszination hervorruft, dass die Zahlen der Griechisch-Wähler weiter sinken“, so Gatzky. Im Jahr der Einführung schien sich dies auch zu bewahrheiten: Es wählten tatsächlich nur drei Schüler den humanistischen Zweig. „Gottseidank hat sich das in den vergangenen Jahren wieder geändert“, sagt Gatzky. So entschieden sich 2015 sogar 16 Schüler und das Jahr darauf 18 für das Fach Altgriechisch. „Der humanistische Zweig hat einen harten Kern.“

Wieso den humanistischen Zweig wählen?

Allerdings wird gerade in der heutigen Zeit, die von Globalisierung geprägt ist, der Nutzen einer „toten“ Sprache in Frage gestellt. Moderne Fremdsprachen hingegen sind für das spätere Berufsleben wichtiger denn je geworden. Wieso sollten Schüler also das Fach Altgriechisch belegen, wenn sie die Möglichkeit haben, Spanisch oder Französisch zu lernen?

„Latein und Altgriechisch sind keine Kommunikationssprachen. Das muss man ganz klar sagen“, so Gatzky. Das hieße allerdings nicht, dass sie keinen Mehrwert für das spätere Leben hätten. Gerade in Zeiten der Globalisierung sei es wichtig, seine Wurzeln im Blick zu halten: „Die Grundlagen der europäischen Denkweise und Kultur fußen auf der griechisch-römischen Antike.“ Literatur, Kunst, Architektur, Geschichtsschreibung, Theater, Philosophie,

Naturwissenschaften und das Rechtssystem – all diese heute selbstverständlichen Dinge hätten ihren Ursprung in antiker Zeit.

Auch die Sprache an sich hat einen Nutzen für das spätere Leben. „Durch das fremde Schriftsystem, müssen die Schüler akzeptieren, dass es auch andere Möglichkeiten gibt, Sprache auszudrücken“, so Gatzky. Anders als im Englischen, in dem Schüler vieles intuitiv richtig machen, müsse im Griechischen systematisch auf Endungen geachtet werden: „Man muss genau hinschauen und lernt Sprachen in Systeme einzuordnen.“ Das trage später dazu bei, andere exotische Sprachen besser lernen zu können.

Für Peter Römisch sind fundierte griechische Sprachkenntnisse aus einem weiteren Grund essenziell: „Das Lernen der Sprache ist notwendig, um die Denkweise und philosophischen Aussagen der Griechen überhaupt verstehen zu können“, so der Vorsitzende des Vereins „Arbeitsgruppe Humanistisches Gymnasium“, der sich für den Erhalt der klassischen Sprachen einsetzt. Als Beispiel dafür nennt Römisch das griechische Wort „logos“. „Dieser Begriff hat nicht nur eine Bedeutung. Er kann mit Wort, Vernunft, Gedanke und Sinn übersetzt werden.“ Viele griechische Philosophen nutzten dieses Wort in ihren Weltklärungstheorien. Heraklit drückte mit „logos“ eine „die Welt durchwirkende Gesetzmäßigkeit“ aus, während Aristoteles es schlicht als „Definition“ deutete. Auch im Evangelium nach Johannes taucht der Begriff „logos“ auf. Zu Beginn heißt es hier: Am Anfang war das Wort. „Übersetzt man logos hier mit Vernunft statt Wort, bekommt der ganze Satz eine völlig andere Bedeutung, die ohne Altgriechisch-Kenntnisse verborgen bleibt“, so Römisch.

Dass hinter dem Fach Altgriechisch viel mehr steckt als bloßes Übersetzen, bestätigt Daniel Habermayr. Der 18-Jährige legte 2016 sein Griechischabitur ab. „Ich habe die Wahl des humanistischen Bildungsweges nie bereut“, so der Mathematikstudent. Anfangs wählte er Altgriechisch besonders wegen seines Interesses für



Der Altgriechischkurs der 9. Klassen beim Unterricht im Griechischraum.

Fotos: ev

die antike Mythologie. Später faszinierte ihn zunehmend die Philosophie. „Das Denken der alten Griechen bildet die Grundlage unseres Moralsystems“, sagt Habermayr. Eine moderne Fremdsprache könne man auch nach der Schule noch lernen. Sich mit den Ursprüngen der heutigen Lebensweise auseinanderzusetzen sei allerdings eine Möglichkeit, die man im späteren Leben nie wieder erhalte.

Altgriechisch bedarf besonderer Förderung

Dass der humanistische Zweig schützenswert ist, findet auch das Kultusministerium. Deshalb werden bei einer Kursgröße von unter zwölf Schülern zwei Stunden zu zusätzlichem Stundenbudget zur Verfügung gestellt. „Wir stehen sozusagen unter Artenschutz“, so Gatzky. Ohne diesen Zuschuss wäre es aus ökonomischer Sicht gar nicht möglich, einen Lehrer für drei Schüler einzusetzen. Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle schickte 2011 außerdem ein Schreiben an alle humanistischen Gymnasien in Bayern heraus, in dem er dazu aufforderte, größtmögliche Anstrengungen zu unternehmen, die humanistische Bildung aufrechtzuerhalten.

Wie ernst dieses Schreiben jedoch genommen wird, hängt von den jeweiligen Schulleitern ab.

Mit Schulleiter Bernhard O'Connor gab es in diesem Punkt nie Probleme, sagt Gatzky. Selbst als für das Schuljahr 2014/2015 nur drei Schüler Altgriechisch wählten, kam ein Griechischkurs zustande. O'Connor habe es als Durststrecke bezeichnet, die es zu überbrücken gelte. Da der Schulleiter allerdings zum zweiten Schulhalbjahr den Direktorenposten am Welfen-Gymnasium in Schongau übernahm, muss das HCG in Zukunft auf dessen Nachfolger setzen: „Wir können nur hoffen, dass der neue Schulleiter der humanistischen Bildung ebenso aufgeschlossen gegenübersteht“, so Gatzky.

Für den Erhalt der rund 50 humanistischen Gymnasien in Bayern setzen sich zusätzlich zum

Kultusministerium verschiedene Vereine ein. Die Arbeitsgruppe humanistisches Gymnasium ist einer davon. Neben Lobbyarbeit in der Bildungspolitik organisiert der Verein verschiedene Vorträge. Diese werden allerdings nicht von Professoren und Gelehrten gehalten, sondern von bekannten öffentlichen Personen, wie Alt-Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel. Auch der kürzlich verstorbene Alt-Bundespräsident Roman Herzog, der im HCG zur Schule ging, war einst als Referent zu Gast.

Gegründet wurde der Verein vor fast 20 Jahren von Eltern, die selber Latein und Altgriechisch in der Schule hatten. Initialzündung sei ein Artikel in der SZ gewesen, der Römisch zufolge von großer „Unkenntnis geprägt war. Der Autor habe die Beschäftigung mit den klassischen Sprachen für sinnfrei erklärt, sollte man sie später nicht auch studieren.“ Das war der Auslöser für die Gründung des Vereins. Obwohl wir keine Althilologen sind, haben uns die Fächer Latein und Altgriechisch eine Menge in unserem Leben und im Beruf gebracht“, so Römisch, der als Arzt in München arbeitet. Für ihn ist das Lernen einer „toten“ Sprache keine Zeitverschwendung: „Zum Fach Altgriechisch gehört nicht nur die Sprache. Man befasst sich mit Geschichte, Kultur und Philosophie. Und diese ziehen bis heute ein Band durch Europa.“

Alle zwei Jahre vergibt der Verein den Pegalagos-Preis an Griechischschüler, die besondere Kreativität unter Beweis stellen. Vergangenes Jahr gewann beispielsweise ein Schüler, der einen Auszug aus der Odyssee vertonte. „Solche Wettbewerbe und Preise sind unglaublich wichtig, weil dadurch das Altgriechische wieder an die Öffentlichkeit gebracht wird“, sagt Gatzky.

Neben solchen Förderungen von außen seien auch innerschulische Vernetzungen notwendig. Alle zwei Jahre findet beispielsweise das „Niederbayrische Symposium“ statt. Diese Veranstaltung wird von den Griechischlehrern der niederbayrischen Gymnasien organisiert. „Altgriechisch hat den Status eines Exotenfachs. Durch solche Zusammenkünfte mit anderen Griechisch-Schülern, sollen die Jugendlichen sehen, dass sie nicht allein sind“, so Gatzky.

Auch schulintern bekommt der humanistische Zweig Unterstützung. Der Verein der Freunde des Hans-Carossa-Gymnasiums stellt jährlich ein Preisgeld für das beste Altgriechisch-Abitur. Außerdem leistet er finanzielle Unterstützungen bei den jährlichen Griechischausflügen, in denen den Schülern die Überbleibsel griechischer Kultur in Bayern gezeigt werden.



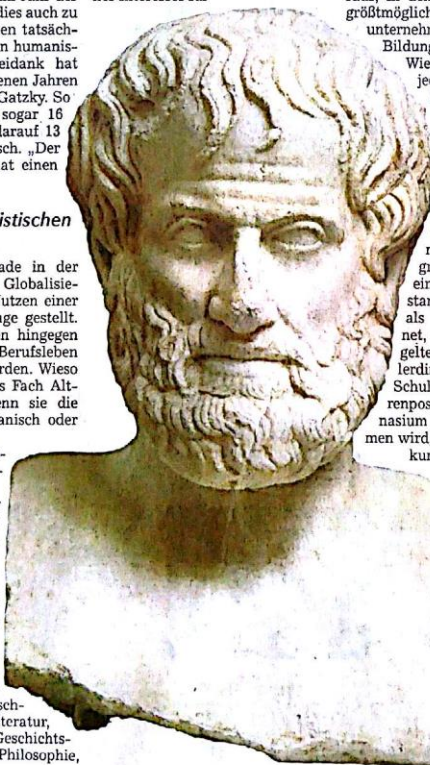
Das Hans-Carossa-Gymnasium ist eines von fünf humanistischen Gymnasien in Niederbayern.

Altgriechisch – vom Aussterben bedroht?

Trotz dieser Unterstützung stellen Altgriechischschüler eine Minderheit am HCG dar. „Ich hoffe natürlich, dass der humanistische Zweig auf Dauer Zukunft hat, sicher kann man sich aber nie sein“, sagt Gatzky. Dennoch ist der Fachbetreuer aufgrund der momentanen Zahlen optimistisch: „In den vergangenen beiden Jahren haben sogar überdurchschnittlich viele Schüler das Fach Altgriechisch gewählt und auch die Zahlen der Griechischabiturienten sind weitgehend konstant“, so Gatzky. Sollte das Kultusministerium weiterhin die humanistischen Gymnasien besonders fördern, sieht er keinen Grund dafür, dass dem Griechischunterricht am HCG in naher Zukunft das Ende drohen könnte.

Auch bayernweit stimmt der Trend optimistisch. Die Zahl der Schüler, die ein schriftliches Abitur in Altgriechisch abgelegt, sind in den vergangenen Jahren stetig angestiegen. Während 2012 rund 105 Zwölftklässler ein Griechischabitur schrieben, waren es im darauf folgenden Jahr schon 120 Jugendliche. 2016 entschieden sich sogar rund 150 Schüler für Altgriechisch als schriftliches Abiturfach. Ähnliche Entwicklungen zeigen sich auch im Fach Latein. Römisch: „Im Moment sehen wir positiv in die Zukunft. Wir hoffen natürlich, dass uns die humanistischen Gymnasien auch auf Dauer erhalten bleiben.“

* Diese berühmten Worte bilden den Anfang von Homers Odyssee. Ins Deutsche übersetzt lauten sie: „Von dem Mann erzähle mir, Muse, dem Vielgewandten...“ Mit dem Mann ist hier König Odysseus von Ithaka gemeint, der sich nach dem trojanischen Krieg auf den Heimweg macht. Von seiner zehn Jahre andauernden Irrfahrt erzählt die Odyssee.



Leserbrief vom 25.01.2017:

Humanistisches Gymnasium sollte wieder Eliteschule werden

Zum Artikel „Wir stehen unter Artenschutz“, LZ vom 21. Januar:

Zum Thema „Altgriechisch heute“ möchte ich gerne bemerken: Ich bin stolz darauf und glücklich darüber, die Sprache der sie begründenden „abendländischen Kultur“ gelernt zu haben, denn es ging dabei ja nicht nur um die Vermittlung der Fähigkeit, die großen Werke der für uns immer noch fundamentalen Literatur, wie eben Homer, Platon, Aristoteles etc. in der Originalsprache kennenzulernen, sondern auch die Auswirkungen von Sprache und Geistesgeschichte in unserer Kultur (medizinische Fachbegriffe, Ausstrahlungen der Mythologie von Renaissance bis zur Neuzeit in Literatur und Kunst) zu betrachten.

Leider tat man zu meiner Zeit mit einer maßlos übertriebenen Grammatikpaukerei, die eigentlich nur für das Theologiestudium bestimmt

war (eine Lehrplankatastrophe des katholisch dominierten Kultusministeriums, man erinnere nur an den wahrhaft ultramontanen Minister Hundhammer), des Guten allzu viel, und es war auch der klerikalen Dominanz zu verdanken, dass die Naturwissenschaften und die Mathematik im humanistischen Studien-zweig im vorigen Jahrhundert kleingehalten wurden, obwohl gerade vom alten Griechenland (das nicht das mindeste mit dem Griechenland der Jetztzeit zu tun hat!) die Mathematik (Euklid) und auch die Atomphysik ihren Ausgang genommen haben. Man berechnete damals auch bereits ziemlich präzise den Erdumfang und die Entfernung der Erde zur Sonne!

Immerhin hatte man, wie ich anhand der Griechischbücher meiner Töchter feststellen konnte, seit den 80er-Jahren die Lehrpläne und die

Texte gründlich entrümpelt. Trotz lehrplanbedingter Hürden: Es sei auch daran erinnert, dass ausgerechnet unsere großen Physiker und Nobelpreisträger, wie zum Beispiel Einstein, Planck oder Heisenberg, Absolventen eines humanistischen Gymnasiums waren.

Zu wünschen wäre, dass das Humanistische Gymnasium wieder zu einer Eliteschule im Humboldt-schen Geist wird, mit ausreichend viel Mathematik, Physik, Chemie und moderner Biologie sowie zwei modernen Fremdsprachen. Eines wird dabei klar: Mit einem G8 ist so etwas nicht zu schaffen, und auch nicht damit, dass man quasi jeden die Aufnahmeprüfung fürs HG bestehen lässt.

Dr. Fritz Anetsberger
84036 Landshut